

Wöchentlicher Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgehaltene Korpuszeile 15 Hg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Großere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Er scheint wöchentlich 2mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag ebenfalls 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 RM.
Von unseren ins Haus gebracht 1,60 RM und durch den Briefträger 1,65 RM.
Vierteljährlich: und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitstraße 10, auch von unseren Boten und allen Käufern, Postämtern angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 47.

Sonnabend, den 20. April 1918.

57. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Die deutschen Waffen sind an der Westfront unauflöslich vorgetragen worden. Zielbewußt und in maßvoller Ordnung sind die deutschen Soldaten in Flandern und Frankreich den über die Heeresleitung gegebenen Weisungen gefolgt, wo im Hauptquartier in mißvollständiger Arbeit festgelegt worden war, ist genau durchgeführt worden. Demgegenüber steht der bei aller Kampfkraft nicht selten bis zur Mangelhaftigkeit geführte Widerstand auf gemeinsamer Seite, der so leicht zu den von Ministerpräsidenten Lloyd George im Unterhause des Parlaments zu London gesprochenen Worten paßt: Wir werden endlich siegen, wenn wir unsere Armeen durch die angeordneten Neuanschreibungen, auch in Irland, verstärkt haben. Mit der Erringung dieses endlichen Sieges wollen wir das Weite für England abwarten, aber das ist wichtig, daß der britische Stab sich vorher gezwungen sah, der Mehrheit in jenseitiger Stunde die Ehre zu geben und einzuräumen, daß Englands Heer schwer geschädigt ist und den Rücktritt vor den feindlichen Deutschen hat angetreten müssen. Diese Worte werden in der ganzen Entente wiederhallen, und das Manöver, welches diese Klarheit umgibt, angeblich schwere deutsche Verluste und die Stilllegung auf den Endziele, vermögen die Tatsache nicht abzuschwächen, daß es mit England leicht steht. Die Folgen davon werden sich bald genug zeigen, und die deutschen Neuanschreibungen zur britischen Zahl können nicht die kampfbewährte Sieger trugend ausfallen. Keine papierenen Maßnahmen in London kann den wunderbaren deutschen Heeresgeist ertöten.

Die Franzosen und Amerikaner sollen John Bull herausmenen, der Generalissimo José soll strategische Wunderwerke ertönen, aber die Antiklimax solcher Anführer hält die Deutschen nicht auf. Die Oberleitung der Franzosen sieht um so schwächer, je mehr die Briten Stand halten können. Von den Amerikanern soll nach der ersten Hebelstunde berichtet werden, denn bis jetzt wiederholten sich nur die Klagen über ihren geringen Geschichtserfolg. Der Generalissimo José behauptet zwar immer von neuem, er sei seiner Sache sicher, aber alle seine Vorgänger und Kameraden waren ihres Erfolges genau ebenso sicher, und es kam hinterher doch total anders. Gewaltigen Eindruck hat namentlich das deutsche Vordringen im Gebiet von Ypern beim Feind gemacht. Dort, wo im Herbst 1914 die Schrecken gesät wurden, glücken die Wehrer leichten, fast, daß sie unbedingbar seien. Und jetzt hat sich auch diese Stelle als eine Achillesferse erwiesen.

Eine Vegetationszeitung im Kampfdrama bildete die diplomatische Attende des französischen Premierministers Clemenceau gegen die Wiener Regierung. Er hat den Österreichischen Kaiser Karl denn doch zu gering eingeschätzt, daß er von ihm behauptet, der Monarch habe Frankreichs Macht auf Grund der Ereignisse angetanzt. Der Österreichisch-ungarische Gesandte geben darauf die Antwort. Die völlige Auffassung in dieser Sache muß noch erfolgen, aber soweit fest steht, daß der Leiter der französischen Staatsgeschichte die Wiener Regierung hinter der Tür der Sntzig gesteckt hat, in der er, wie ihm selbst seine eigenen Landeute vormaligen, oft genug selbst gesteckt haben mag. Man hat Georg Clemenceau den "Tiger" genannt. Ist der Tiger ein Wambler, so entbehrt er doch die Majestät nicht, diese geht aber dem heutigen Premierminister in Paris ab, er hat vielmehr von dem hochhaften Affen, den Voltaire im Charakter seiner Landeute sah. Jedenfalls bleibt es in Wien wie es war, der neue dortige Minister des Auswärtigen, Baron Hurian, ist für uns ein guter alter Bekannter von seiner früheren zwölfjährigen Verwaltung (1915 und 1916) dieses wichtigen Postens im österreichisch-ungarischen Ministerium.

Auch in Osten sind die Kämpfe allenthalben erfolgreich fortgesetzt. Unsere Truppen haben in Finnland und in der Ukraine weiter aufgeräumt, die finnische Hauptstadt Seimäri ist von ihnen besetzt worden. Nachdem jetzt der deutsche Vorkämpfer bei der russischen Revolutio in Moskau angekommen ist, ist eine Besetzung aller noch stehenden Angelegenheiten bei dieser zu erwarten. Mit dem Mai soll bekanntlich der volle wirtschaftliche, Post- und Handelsverkehr zwischen Deutschland und Rußland wieder aufgenommen werden. Damit wird hoffentlich in den Augen die Erkenntnis geweckt, daß für sie Wohlstand und Verdienst in der Pflege guter Beziehungen zu Deutschland liegen. Einen wichtigen Erfolg haben die Dänen mit der Eroberung der bisher russischen Petroleumfabrik Naum an Schwänen Meer errungen. Die reichen Bodenschätze sind für den ökonomischen Staat von höchster finanzieller Bedeutung, und die große Naphta-Produktion, die auch nun zugut kommt, wird uns hoffentlich gestatten, die Lieferung von amerikanischem Petroleum nichtern zu beurteilen und über die Drohung des Präsidenten Wilson, uns die Petroleumschätze doch zu hängen, zu lachen.

Der Friede mit Rumänien ist fertig, und das italienische Volk verlangt danach dringender, als bisher. Die österreichische Offensive ist vorbereitet, und es ist für

die Italiener kein großer Zweifel, ob er möglich, daß die Latvins ins Rollen kommen wird, die das Unglück des Staates und Volkes beiseite, wenn der Angriff losbricht. Die Treulosigkeit des Königs Viktor Emanuel und seiner Regierung in Rom hat eine schwere Züchtung verdient, von dem italienischen Volk konnte man in seiner großen Mehrheit fagen, daß es dem Krieg abgeneigt war. Politische Selbstlinge und Engländer und bezahlte Pfaffenstreiter und Straßenlumpen haben den Kriegslärm im Frühling 1915 in Szene gesetzt, die wirtschaftlichen Volkstreife sind längst entzündet, wenn sie wirklich einige Zeit mitgefrieden hatten. Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird die Aufsehnung gegen Präsident Wilsons Tollhauspolitik immer härter. Namentlich die Deutschen und Jänder lehnen sich kräftig auf. Die Entente-Presse sagt davon natürlich nichts, aber wir wissen, daß es so ist. Überall in der Welt herrscht jetzt volle Klarheit über den Stand des Weltkrieges. Endlich ist das erreicht, und das Weite wird folgen.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 18. April. (W.A.)

Der Feind überließ uns gestern große Teile des von ihm in monatelangen Kämpfen mit ungeheuren Opfern erkaufenen flandrischen Bodens. Die Armees des Generals Sir John Bull hat, dem schrittweise vordringenden Feinde scharf nachdrängend, Postelle, Langemart und Zonnebeke und warf den Feind bis hinter den Steenbach zurück. Südlich vom Wankart-See hemmt ein feindlicher Gegenstoß unser Vordrängens.

Nördlich von der Zys gewonnen wir unter starkem Feuerstoß Boden und führten einige Maschinengewehre, sechs Geschütze, einige Geschütze und zahlreiche Maschinen- geteile ein.

An der Scheldtfront zu beiden Seiten der Somme nahm der zeitweilig ausbrechende Feuerkampf bei Moreuil und Montdidier größere Züge an. Auf dem Fluß der Maas hatten kleinere Unerwartungen bei Ornes und Watronville vollen Erfolg und brachten Gefangene ein. Nördlich von Nijvel (zwischen Maas und Roel) verstärkte ein starker französischer Vorstoß unter blutigen Verlusten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Ypernbogen.

Nachdem sich die Räumwirkung unseres Angriffs gegen den Höhenrücken, der sich südlich Ypern erstreckt (die Veller Höhen), soweit verläßt hatte, daß der Land der Höhen in unserer Hand gefallen war, sind Teile unserer Armees zum Angriff im Ypernbogen selbst übergegangen. Die Folge war ein Nachgeben der Engländer nordöstlich von Ypern. Auch ist dies letzten Endes noch eine Wirkung des ersten großen Schlags, und man versteht immer mehr dessen außerordentliche Bedeutung. Er zog so viele Kräfte an, daß alle weiteren Schläge auf dem nördlichen Scheldtflusse jetzt herfürschuldig schwer und fast gescheit sind. Der Widerstand der Engländer ist durch das Verbrauch seiner Reserven derart geschwächt, daß uns jetzt Schläge gelingen, die wir noch vor wenigen Wochen einfach für unmöglich gehalten hätten.

Der Vorstoß über Postelle und Langemart ist in der Richtung von frühmorgens bereits eine Bedrohung der Veller Höhen, zu deren Verteidigung, wie wir wissen, neben den Engländern auch Franzosen eingesetzt sind. Sie haben nun neben dem bisherigen Druck von Süden nach Norden auch mit einem Rückmarsch gegen ihre Front zu rechnen. Die im Besonderen bemerkte Errichtung des Gegenbefehlens ist schon ein außerordentlicher Ausdruck in ihrem Rücken nach vorwärts geschoben ist. Der Steenbeck ist ein kleiner Bach, der bei Westchoote (nordwestlich von Ypern) mündet. Er fließt in nordwestlicher Richtung.

Durch unser Vorgehen an dieser Stelle ist jetzt auch schon die anstehende belgische Front in Mitleidenschaft gezogen. Darauf deuten die in der Richtung des Wankartsees unternommenen belgischen Angriffe. Mit diesen mußte natürlich gerechnet werden.

Ypern.

Ypern ist für uns ein stolzer Name, und es erweckt daher besondere Genugtuung, daß infolge der deutschen Errungenheiten die Engländer bei Ypern teilweise neue Stellungen haben aufbauen müssen. Wie einmütlich sein wird, waren wir im Herbst 1914 auf dem besten Wege, die fest besetzte französische Stadt mit ihrem Namen zu nehmen, als die Feinde die Meeresschlachten zitterten. Sie hemmen damit den deutschen Vorstoß, machen aber viele tausende Morgen Kulturboden durch das Meerwasser auf Jahre hinaus unbrauchbar. Vor Ypern kamen auch die im August 1914 gebildeten ersten Regimenter von Kriegsfreiwilligen zur Verbrennung, die unter dem Gesang des "Deutschland, Deutschland über alles" zum An-

griff vorgehen. Durch alle Kriegsjahre hat sich der Kampf umgezogen, härter besonders im Vorjahr, bis nur und hier die Erfolge der deutschen Offensive die Engländer zu Veränderung ihrer Position zwangen. Die Betrachtungen darüber sind in London trüber Natur, wenn auch General Dill französische Divisionen aus seiner Aktionszone zurück Kraft bei Amiens geschickt ist. Paris schüttelt wieder hierüber den Kopf, zumal die Stimmung wegen der Beschädigung ständig verbessert wird.

Die Wirtungen des U-Boot-Krieges haben in zweifacher Ausprägung den Hauptbestand des Reichstags be schädigt. Staatssekretär v. Cappel v. konnte mit Genugtuung feststellen, daß für England im U-Bootkrieg der Gefohvenpunkt erreicht ist. Wir sehen die große Schiffsnot der Entente, und da ist jede Berechnung über die Zahl der für die Feinde noch verfügbaren Schiffe überflüssig. In diesem Punkte waren auch jene Redner mit dem Staatssekretär einverstanden, die in den Berechnungen Sonderwege anzuzeigen waren. Daß der U-Bootkrieg England auf die Seite zwingen wird, ist die Lebensversicherung des g a u s e n Unsicherheits mit alleiniger Ausnahme des Herr Redebour von den unabhängigen Sozialisten. Gestritten wurde über die Frage, ob nicht nach mehr U-Boote gebaut werden könnten. Der Staatssekretär stellte dies in Abrede, gab am Ende aber das Versprechen, daß er alles tun werde, um dies Ziel zu erreichen. Erweitert war schließlich nach der Mitteilung des Staatssekretärs, daß der Monat März ein recht günstiges Verfertigungsergebnis aufweisen wird.

Am Morgen des 31. März wurde von einem unserer Unterboote, Kommandant Kapitänleutnant Wilhelm Meyer, ein besonders wertvoller englischer Passagierdampfer, ein Schiff von mindestens 18000 T, verhaftet. An der Verfertigungsstelle wurden vier Geschütze und Leere Rettungsböte gefunden. Der Verlust eines großen Passagierdampfers ist für die englische Handelsflotte besonders schmerzhaft. Nicht nur, daß ein Dampfer dieser Größe etwa 15 Millionen Mark kostete, ein Preis, der bei den heutigen Schiffspreisen rechtlich höher ist, sondern es gehen mit einem einzigen Dampfer auch beträchtliche Werte zugrunde, die er in seinem Raume birgt. Vertraut man doch gerade bei den schnellen Passagierdampfern die kostbaren und eifigen Güter an, die man bei der großen U-Boot-Gefahr auf solchen Schiffen sicherer wähnt, als auf gewöhnlichen Frachtschiffen. Die Millioneladung an Gold der vor dem Hilfskreuzer "Möve" aufabradeten "Aryant" und die liberant wertvolle von E. M. S. "Wolf" nach der Heim- müt mitgebrachte Ladung des Passagierdampfers "Giltig Maru" sind irredent Beweise für diese Tatsache.

Das südwestliche Finnland ganz befreit.

Nach einem Telegramm aus Alko hatten die Roten Gardisten diese Stadt und auch Salo, Nischod, Nimitzmoock und Lantis verloren. Die deutschen Truppen haben sich mit den Mannheimern vereinigt, so daß jetzt das ganze südwestliche Finnland von den Roten befreit ist. Die Rote Garde ist bei Toikka vollständig um- geschlagen.

Herbertsheim schnell folgen die Schläge gegen die Roten Gardisten, seitdem die deutschen Truppen in Finnland eingegriffen haben. Man schätzt die Gesamtzahl der anarchistischen Revolutionäre auf 60000 Mann und hofft sie über Karelien nach Rußland zurückzuführen. Karelien hat fast ausschließlich finnische Bevölkerung, und es könnte nur möglich sein, wenn es General Mannheim gelangte, dort Fuß zu fassen. Den Engländern, die an der Murmannküste geteilt sind — man spricht von 6000 Mann — würde je die Verbindung abgebrochen sein. Rueter meldet aber den Stand des Krieges in Finnland:

Es steht jetzt danach aus, als würde der ganze südwestliche Teil von Finnland in kurzem von den Russen geräumt werden, aber dies bedeutet nicht, daß sie anderswo nicht tätig kämpfen werden. Die Rote Garde ist noch keinesfalls besiegt oder entmüdet.

Sie ist natürlich der Wunsch der Vater des Gedankens: denn es sind zum Teil englische Offiziere, die die Roten Gardisten führen.

Neuer Datum hinaus sind die Türken nun schon 20 Kilometer weit vorgegangen. Sie bewegen sich hier auf bisher russischem Gebiet. In Datum nahmen die Türken von den feindlichen fremden Elementen, welche die Festung verteidigten 600 Mann in 2 Offizieren, 100 Mann und 2500 Mann in Mannschafteilebung gefangen. Unter diesen befanden sich der Festungskommandant und viele hohe Stabsoffiziere. 25 Geschütze, verschiedene Kanonen und viele Verpflegungsvoorraate wurden erbeutet.

Freiheit für die Iren?

Eine Folge der deutschen Siege.

Lloyd George hat im englischen Unterhaus den Iren Gorgeherbet, sie würden die freie Selbstverwaltung erhalten.

ten, weil ihre Wälder in Amerika, indem sie sich zu Millionen gegen die Deutschen erhoben hätten, für sie einsetzten wären. Nun erwarteten die amerikanischen Jren, daß die Jren in der Heimat Schützer an Schützer mit ihnen gegen Deutschland kämpfen würden.

Ob die Jren auf diesen Reim kriechen werden? Seit Jahren schon sind die amerikanischen Jren mit größter Entschiedenheit für das freie Selbstbestimmungsrecht der Mittelstaaten eingetreten, und England hat sich nicht erwidert, daß man die Jren als Soldaten bringen darf, um Irland die Freiheit zu gönnen, soll Irland Souveränität, das Gesetz über die freie Selbstbestimmung erhalten.

Die für Romerul eintretenden Parteien haben natürlich Sicherheit für die Einhaltung des Regierungsvertrages verlangt, und sie haben sich nicht damit begnügt, daß Lord George erklärt hat, er werde zurücktreten, wenn das Oberhaus das Gesetz wie bisher verworfen sollte.

Der Ausweg ist eine bedingte Annäherung des Militärgesetzes. Der Abgeordnete King hat bei Behandlung der Dienstpflichtvorlage einen Paragrafen vorgeschlagen, wonach jeder schifflose Erlass, der statt des neuen Gesetzes herausgegeben wird, dem Reio im Unterhaus oder im Hause of Lords unterliegen soll. Die Regierung hat diesen Paragrafen angenommen.

„Menschliche Gerechtigkeit“ betont in einem Zeitartikel die ungenügende Würdigung dieses Angelegenheit und sagt: Die Aushebung der Dienstpflicht auf Irland form schließlich eines künftigen Erfolges erfolgen. Durch diese neue Bestimmung erhält das Unterhaus das Recht, diese Aushebung sofort unmöglich zu machen.

Dadurch kommt das Oberhaus in die Irangelage, wenn es die Militärvorlage will, auch die Dienstpflicht zu ändern.

Der deutsche Sieg über England, der diese für die Jren glückliche Wendung herbeiführt hat, geht inzwischen weiter und wird hoffentlich so schnell vorgezogen, daß die Jren nicht mehr in die Verlegenheit kommen, gegen die deutschen Wohlthäter zu den Waffen greifen zu müssen.

Die neuen Steuervorlagen.

Die der Reichsstaats 3000 Millionen jährlich zufließen sollen, haben in der deutschen Presse, wie bei den Jren Schläge auch nicht anders zu erwarten war, nicht als Schreckenswort gewirkt. Das deutsche Volk wird die nun einmal unumgängliche Erhöhung dieser Summe mit derselben Rationalität betrachten, mit welcher es die Steuererhöhung der Gegner der Jhre hinüber beobachtet hat, und sich der Überzeugung hingeben, daß unsere finanzielle Schuldbelastung schließlich doch den militärischen Erfolgen entsprechen wird. Zu beachten bleibt freilich, daß wir es heute mit der Deckung der laufenden Ausgaben zu tun haben, die zur Stunde vorliegen. Die Überlastung über die Ausgaben für die Versorgung der Kriegshilfen und -Waisen, über die Ausgaben für Bewandlung und so vieles andere steht zur Stunde noch. Doch auch davon können wir nur sagen, daß sein muß, was nicht zu umgehen ist. Ist der Friede da, wird so manches in anderem Licht erscheinen.

Der Reichstag wird die nötigen Mittel bewilligen. Das erfordert die Solidität des Reiches. Aber bei der Beratung der Vorlage kommt es nicht auf eine übergröÙe Richtigkeit, sondern auf mögliche Richtigkeit an. Und dann wird keine Feindsinnigkeit in der Volkstretung zu leisten sein, sondern ein ruhiges Erwägen. Das Beherrschende ist der Gegner der Guten, so sagt das bekannte Wort. Es geht auch auf die Eigenschaften des Gesetzes, wenn man seine Bestimmungen deshalb gut nennt, weil sie notwendig sind. Die Reichsregierung hat das Jrtige getan, jetzt kann und muß der Reichstag sein Wissen zeigen.

Was die einzelnen Steuern einbringen sollen, sei hier nochmals zusammengefaßt:

Biersteuer	340 Millionen
Brantwein	643 „
Wein	100 „
Schamwein	20 „
Alkoholfreie Getränke	51 „
Kaffe, Tee usw.	75 „
Kriegsgeldsteuer	600 „
Post und Telegraph	125 „
Briefsteuer	200 „
Umstehsteuer	800 „
zusammen 2954 Millionen.	

Ob diese Beträge sich wirklich herausbringen lassen, kann nur die Praxis lehren. Die Schwierigkeit für die ganze Steuerarbeit bleibt, daß sie meist Wirtschaftlichen nicht erwidert und jedem einzelnen Mann Gelegenheit zur Verfügung läßt. Nicht weniger wichtig ist, zu verstehen, daß die Steuern dem Kriegswiderstand dienlich gemacht werden. Zur Bekämpfung der Jngier ist dies Steuerwerkzeug nicht im Reichstage eingebracht.

Der Herzog von Anhalt bedenklich krank. Aus Dollenfeld meldet eine ärztliche Mitteilung, daß im Weiden des Herzogs sich Anzeichen geltend machen, welche auf eine Verschlimmerung der Krankheit hindeuten und Grund zu gewisser Besorgnis geben.

Ein neuer Ritter des Ordens Pour le merite. Schleswig-Holstein darf sich rühmen, unter seinen Volkshelden den ersten Pour le merite-Ritter zu besitzen; vieleicht ist diese Auszeichnung noch seinem feminarischen gebildeten Kaiser-Deutschlands zuzurechnen. Der jüngste dieser tapferen ist der H. v. Helm, 37011, ein Lehrerjohn aus Buxtehude in Mecklen. Er befehligte von 1890 bis 1910 die steter Beherrschungsanstalt und befehligte ferner die Anlagungsabteilung. Er war ein ganz hervorragender Turner. Als einziger Pflücker zog er mit den Söhnen von Flensburg aus als Kriegsteilnehmer ins Feld. Jetzt ist der Würdige Leutnant Jäger einer Jagdabteilung und hat 23 Ruhstage errungen. Der Kaiser verleiht dem Tapferen ferner auch das Kreuz der Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.

Mit der März von angehenden großen deutschen Verlusten geht die Entente immer wieder häuften. Auch von unseren H.Booten ist das wieder bezeugt, und zwar mit derselben Verrentlichkeit. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes hat das ausdrücklich in der Reichstagskommission konstatiert, konnte dagegen darauf verweisen, daß die Lage des Feindes sich fortwährend und mit schnellen Schritten verschlechtert. Bei dem Munitionsbefehl der Franzosen und Engländer im Westen war das ja neulich schon berichtet worden.

Deutscher Reichstag.

Die zweite Sitzung des

Reichstages.

wurde am Donnerstag fortgesetzt. Bei der Debatte kamen besonders die Behauptungen auf dem Lande zur Geltung. Die Verwaltung soll für die dort tätigen Beamten ebenso gut sorgen, wie für die in den Städten, und die Volkseinrichtungen auf dem Lande nicht vernachlässigen.

Abg. Wener (nl.): Der Fernpostbetrieb weist jetzt manche Mängel auf. Man muß Hundstunde auf Ausfall warten. Die Geschäftsinhaber für verlorengangene Pakete sollte erhöht werden. Erforderlich ist eine Vermehrung der Postbedienten. Der Wener fordert ein Postgesetz für Bremen. Das Land muß bei postlichen Einrichtungen besser berücksichtigt werden, besonders durch Verbilligung der Fernpostanlagen. Bei Straßennamen, die aus mehreren Worten bestehen, sollte man bei Telegrammen nur ein Wort annehmen. Die am 1. April gemachten Zenerungsanlagen sind nach nicht ausreichend. Die Regierung sollte ihnen Widerstand gegen den vom Reichstag vorgelegenen Gesetzentwurf mit der durchlaufenden Gehaltsliste für die höheren Beamten endlich aufgeben. Die Disziplinarmassnahmen sollen nach Ablauf einer bestimmten Frist gelöst werden. Erwünscht ist die Schaffung von beiden Beamtenauschüssen. Die Frage der Beamtenlöhne ist allerdings noch nicht abschließend. Immerhin, die gute alte patriarchalische Zeit ist vorbei.

Abg. Fleminng (son.): Die Postbehörden können leider zu Reizen d. Strafbestimmungen aus? Es muß rücksichtlos gegen diese Mißstände eingeschritten werden. In dem Bereiche vieler Pakete ist das Publikum selber schuld. Den linderreichen Familien von Postbeamten muß ausreichende Unterweisung gewährt werden. Die Zulage der Postbeamten sollte perspektivisch werden. Die Verteilung der Postpakete auf dem Lande ist zu lang. Die unteren und mittleren Postbeamten sollen rascher befördert werden. Die Dimerenzzulage sollte wieder eingeführt werden.

Staatssekretär Müllin: Die Zahl der Postbedienten kann nicht ohne weiteres vermehrt werden. Das Ideal wäre ein einziges Postamt. Letzteres hat nur ein einziges, und zwar in Wien. Wie Bremen, so wünschen auch Städte ein eigenes Postamt. Die Weiterentwicklung von Einrichtungsstellen wird erzwungen. Nach Wien haben wir nur zwei, nach Budapest eine direkte Fernpostverbindung, die durch Heeres- und Dienstgespräche sehr belastet sind. Die Wünsche der Presse sollen möglichst berücksichtigt werden, die Verhältnisse sind aber sehr schwierig. Die Abgabe sind ständig gestiegen. In Köln s. B. erhielt der Telegraphenbedienter vor dem Kriege 3,60 M. jetzt erhält er 5,10 bis 5,50 M. kein Sozialrecht bekommt weniger als ein Arbeiter bei einer anderen staatlichen Behörde. Die höheren Jenwendungen machen im Jahre 100 Mill. M. aus. Die vorgetragenen Wünsche werden wohlwollend geprüft.

Abg. Bruns (D. Fr.) bringt Wünsche einzelner Beamten vor.

Abg. Jansel (l. So.): Das Gehaltswesen bei der Post greift um sich.

Am Sonnabend folgt der Etat der Reichseisenbahnen.

§ 153 der Gewerbeordnung fällt. Der Bundesrat hat ein Gesetz angenommen, das die lange von der Reichstagsarbeit verlangte Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung auspricht. Dieser Paragraph bedroht mit Strafen bis zu drei Monaten Gefängnis einen jeden, der andere durch Drohungen, Erpressung oder Verleumdung zu bestimmen sucht, an einem Streik teilzunehmen.

Clemenceaus Altemmaterial über die Angelegenheit des Kaiserbriefes ist jetzt dem Ausbruch der Deputiertenkammer für auswärtige Angelegenheiten überwießen worden. Er soll es durcharbeiten und dann darüber Bericht erstatten. Die Gerechtigkeit ist verständlich; denn schon werden sich italienische Stimmen, die vornehmlich fragen: Was hat Frankreich im Sinne gehabt? Was man, ohne uns zu fragen, mit Österreich über den Frieden verhandeln? Ohne weiteres läßt man es dort für möglich, daß Frankreich, wenn es sich-Verbringen hätte bekommen können, bereit gewesen wäre, Waffen zu liefern. Diese Überzeugung muß in Italien vernehmend wirken.

Eine Vernehmung in Portugal hat den dortigen Gewalthaten neuen Schrecken eingelegt. Die Polizei hat in Lissabon in einem Hause ein großes Lager von Granaten, Patronen und Gewehren entdeckt. Dreißig Offiziere und Unteroffiziere der Garnison von Oporto wurden unter der Anschuldigung verhaftet, eine Vernehmung gegen die Regierung angestreift zu haben. Schweben liegt im Lunde ein Eisenbahnerstreik bevor. Diese Stunden sind die Antwort auf die schweren Opfer des Landes in Frankreich. Man verlangt Rechenschaft von den bisherigen Gewalthaten.

Bismarcks Gerichte. In einem unverständlichen und würdelos überföhrenen Artikel der Berliner Neuesten Nachrichten wurde behauptet, daß der Attache der kaiserlichen deutschen Botschaft in Haag, Herr v. Banow i. s. sich freundschaftlich in einer dortigen Bar mit internierten englischen Offizieren unterhalten habe. Diese Behauptung ist nicht wahr. Weiterhin wird erklärt, daß die Herren der Botschaft beim, der diesen angegliederten Abteilungen von der holländischen Regierung Kontenfe für an ihre Angehörigen in Deutschland bestimmte Lebensmittel erstatten, welche dem holländischen Ausbrotkonto angerechnet und in dem deutschen Lageramt nicht entzogen würden. Diese Behauptung ist ebenfalls nicht wahr. Wohl hat die holländische Regierung von Zeit zu Zeit einzelnen Deutschen gelegentlich als Geschenk eine Ausfuhrbewilligung für einige kilo Lebensmittel erteilt. Diese Bewilligungen sind nicht auf das allgemeine deutsche Kontingent angerechnet worden. Weiterhin teilt der Schreiber des Artikels mit, daß die Königin von Holland sich mit den Damen der deutschen Botschaft, von denen einige von Geburt holländischerinnen sind, in englischer Sprache unterhalten habe. Auch diese Behauptung ist nicht wahr. Die Wohnung eines heranziehenden Artikels, welcher bezeichnet ist, die deutsche Vertretung in Holland im Jnne im Hinblick auf die dortigen Verhältnisse und nur auf große Notwendigkeit oder persönlicher Bewilligung beruhen dürfte, kann nach unserer Ansicht nur als „unverständlich und würdelos“ bezeichnet werden.

Die Eroberung von Lailien.

Paris, 17. April. In Lailien leistete der Gegner

überaus zähen Widerstand. Der Befehl des Marschalls Haig seinen Schritt zurückzuziehen, sollte hier anfangs mit allen Kräften befolgt werden. Mit der Eroberung der Höhe östlich des Ortes wurde die englische Stellung in der Stadt selbst immer unhaltbarer, zumal mit Tagesanbruch die deutschen Truppen ihren Angriff fortsetzten. In den ersten Morgenstunden wurden 20 stark ausgebaute und gut verteidigte Schützposten Capellenbe genommen, wobei über 300 Franzosen zweier englischer Divisionen in deutsche Hände fielen. Truppenverlusten die Engländer in ihren zahlreichen Nachschublinien einbringen den deutschen Truppen wurden sie jedoch im Kampfgegenstande übermächtig. Am Nachmittag an die Einnahme des wichtigen Lailien, von dem nicht weniger als neun Capellen nach allen Richtungen ausgehen, ging der Angriff auf der ganzen Front vorwärts. Die deutschen Regimenter litten von den Nordhöhen der erkrankten Höhen herab und gewannen weiter Raum. Am ganzen wurden bei der Eroberung von Lailien 700 Gefangene gemacht. Die blutigen Verluste der Engländer sind hier ganz besonders schwer. An anerkennenswerter Tapferkeit opferten sie hier immer wieder neu eingesetzte frische Kräfte.

Französische Niederlage auf dem Schlachtfeld an der Yps.

Berlin, 18. April. Obwohl der französische Eiserturnbericht noch am 16. April 4 Uhr nachmittags behauptete, die Deutschen hätten ihr Ziel, die Franzosen auch an der Yps zum Einzug zu zwingen, verfehlt, meldete bereits am 15. April der deutsche Heeresbericht, daß ein energischer englisch-französischer Gegenangriff bei Metzen klug scheiterte. Die Franzosen deren nördliche Stellungsgrenze vor Offensivbeginn bis zur Dije ging, mußten infolge der unaufhörlichen englischen Niederlagen den Einzug ihrer Reserve nördlich nordwärts bis in die Gegend von Lailien ausdehnen. Noch am 16. April verlangte Ego de Paris als eine französische Zeitung von vielen, das England alle verfügbaren Kräfte nicht nur für eigene Ziele, sondern auch zur Verteidigung von Paris einlege. Das berechtigte Volksverlangen, die eigenen Truppen für britische Zwecke zu operieren, konnte die französische Regierung infolge der durch die britischen Niederlagen veränderten Situationen nicht erfüllen. Die von den Kriegsverlängerern Lloyd George und Clemenceau erreichte Kriegserneuerung löstete den Franzosen immer schwerere Opfer an Blut und Leben.

Berlin, 17. April. Die Schlacht bei Yperen nimmt das Interesse der französischen Presse immer mehr in Anspruch. Die Presse verheißt sich nicht mehr, daß die Lage seit Sonnabend sich ernst geworden ist. Der Vorstoß gegen Lailien nordwestlich von Deltone sei eine ernstliche Bedrohung der englischen Front, sowohl bei Ypern wie an der Yps. Ego de Paris meint: Die Deutschen wollten vor allem die Eisenbahnlinie Hazebrouck-Popering erobern, um die Verbindung der Engländer mit Ypern abzuschneiden. Hoffentlich würden die Engländer alles tun, um diesen Stoß, der gegen Calais zielt, aufzuhalten. Es sei höchste Zeit, daß der deutsche Vormarsch zum Stillstand gebracht werde. „Matin“ erklärt, daß die wichtigsten strategischen Stellungen und Höhen vor Lailien zwischen St. Omer und Ypern nur noch 17 Kilometer hinter der englischen Front liegen. Es sei von höchster Wichtigkeit, den deutschen Stoß durch den Einzug der Reserve möglichst schnell anzuhalten. „Reit Parisien“ hebt hervor, daß die beiden Manöver-Infanterie nicht mehr durch Teilvorzüge entgegengetreten werden können. Man müßte eine große Gegenoffensive einlegen, nur so sei die Gefahr zu beschwören.

Die Besichtigung von Paris.

Paris, 18. April. Aus getrennten Berichten, nach Meldungen aus Paris, die Besichtigung mehrerer Opfer. Einige tausend Arbeiter haben die Hauptstadt verlassen. Immer neue Massen siegen hinaus, welche jetzt allenthalben Beschäftigung finden. Viele Arbeiter haben sich in Vorbezug niedergelassen.

Stimmungsauflösung in Frankreich gegen die Engländer.

Paris, 18. April. Aus privaten Berichten aus Paris geht hervor, daß es sich jetzt nicht mehr leugnen läßt, daß seit der Offensive sich in Paris ein großer Stimmungsauflösung bemerkbar gemacht hat und die Bevölkerung ziemlich offen Anklagen gegen die Engländer erhebt, denen sie die Hauptschuld an den jetzigen schweren Ereignissen zuschreibt. Der Wunsch nach Enttarnung der Engländer von der Rüste ist heute fast allgemein.

Näherung der englischen Oberfront.

Paris, 18. April. Der „Temps“ meldet, Hazebrouck wurde seit 24 Stunden unaufhörlich beschossen. Die Zunahme des deutschen Druckes läßt Frontänderungen in den nächsten Tagen als wahrscheinlich erscheinen. Der Militärkritiker des „Reit Parisien“ spricht am Dienstag zum ersten Male offen von der Möglichkeit der Räumung und Preisgabe Yperns durch die Engländer, bezeichnet aber eine etwaige Räumung nur als eine vorübergehende strategische Maßnahme.

Die englische Materialeinbuße.

Mit dem Verlust seiner Stellungen zwischen La Basse und Ypern hat der Engländer nunmehr seit dem 21. März fast zwei Drittel seiner Gesamtfront verloren. Ihm bleiben an gehaltenen Stellen vorläufig nur die Lailien zwischen Ypern und La Basse, sowie zwischen Lailien und dem Ebnende der belgischen Front. Was alles auf dem weiten Raum allein an Munitionswagen, festgebauten Nachschubwagern, in Beton- und Panzerfahrzeugen, an Fernsprechanlagen, Selbstmaterial, Stachelgarn, festgebauten Unterständen usw. verloren ging, läßt sich nicht abzuschätzen. Die gesamte Stellungsmunition, d. h. die in den Batteriestellungen liegenden eiserne Geschosse, sowie die Munitionslager der eingeleiteten Divisionen wurden deutsche Hände oder durch Artilleriefeuer vernichtet. Der Verlust dieses ungeheuren Materials bedeutet ein schwerer Einbuße für die Briten. Die Tiefe des deutschen Vordringens brachte es ebenfalls mit sich, daß überall auch

Aufruf

für den Vaterländischen Hilfsdienst im besetzten Gebiet.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Der große Kampf, der uns einem guten, die Zukunft des Vaterlandes sichernden Frieden entgegenführen soll, hat in Hyacinth begonnen. Unsere tapferen, unermüdbaren Heldengrauen erwingen unter der bewährten Führung unseres Heldenburg und Ludendorff täglich neue Erfolge. Wir wissen jetzt, daß nur ein deutlicher Sieg auf dem Schlachtfelde unsere Gegner zum Frieden geneigt machen wird. Darum müssen alle Kräfte des Deutschen Vaterlandes zusammengefaßt werden, um auch im Westen den Sieg zu erringen.

Hilfsdienstpflichtige! Es gilt, Soldaten die jetzt noch in der Stappe sind, durch Hilfsdienstpflichtige abzulösen, damit sie für die Front frei werden. Schon sind tausende von Helfern seit Monaten in Teubens a tätig. Weitere tausende werden von der Stappe benötigt.

Hilfsdienstpflichtige aus der Provinz Sachsen, aus Anhalt und dem Altensburger Land, auch ihr könnt durch eure freiwillige Meldung zur baldigen siegreichen Beendigung des uns freudvoll aufzuwachsenden Weltkrieges beitragen! Darum meldet euch bei der Kriegsamtsstelle Magdeburg zum Dienst bei der Stappe.

Es werden vornehmlich gesucht: Schneider, Bäcker, Tischler, Maler, Aufseher (möglichst gedient), Kaufleute, Lagerhalter, Ordnungsmänner, Pferdepfleger und ungelernete Arbeiter.

In Frage kommen: Jugendliche von 18^{1/2} bis 17 Jahren — besonders Pferdeshlagger. Ferner Hilfsdienstpflichtige, die nicht mehr im militärischlichen Alter stehen, also von 48 bis 60 Jahren; ältere bis zu 65 Jahren, wenn ihre Gesundheit besonders gut ist.

Ausnahmsweise können Wehrpflichtige angeworben werden, aber nur Kriegsbefähigte, die 50%, und mehr erwerbsfähig sind, oder solche Personen, die zwar keine Kriegsbefähigung erlitten haben, aber als „dauernd untauglich, nicht mehr zu kontrollieren“ ausgemerkelt sind. Die Nichtkriegsbefähigten können jedoch nur bei einer Zivilvermahlung eingestellt werden.

Facharbeiter, Schuhmacher, Landwirte, landwirtschaftliche Arbeiter und Personen im militärischlichen Alter von 17—48 Jahren werden im besetzten Gebiete nicht eingestellt und wollen sich daher nicht melden. Es sollen sich auch nur solche Leute melden, die das ernsthafte Bestreben haben, längere Zeit im besetzten Gebiete ihre vaterländische Hilfsdienstpflicht zu erfüllen, denn ein Wechsel im besetzten Gebiet ist mit großen Mühen und Verlust an Zeit und somit auch an entgangenen Verdiensten verbunden.

Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: Freie Verpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrten zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Arzneibehandlung sowie täglich 4 Mk. für die Dauer des vorläufigen Vertrages. Jugendliche erhalten täglich 2 Mk. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluss des endgültigen Dienstvertrages festgelegt werden und richtet sich nach der Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine auskömmliche Bezahlung wird gewährleistet.

Die Verhinderung wegen Krankheit erfolgt bei den Betriebskrankenkassen der Heeresverwaltung. Im Falle nachgewiesener Bedürftigkeit werden für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen Zulagen gewährt.

Meldungen sind zu richten an die Kriegsamtsstelle Magdeburg, persönliche Meldungen auf Zimmer 39 im Gebäude des Felds. Generalcommandos IV. A. A. Fritz Leopold-Str. Bei schriftlichen Meldungen ist anzugeben: Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf mit Angabe der erwünschten Beschäftigung und wo seit 1900 wohnhaft gewesen, sowie bei Personen zwischen 17 und 48 Jahren das Militärverhältnis.

Beizubringen ist: Eine Bescheinigung des derzeitigen Arbeitgebers, daß bei der Einziehung durch die Kriegsamtsstelle der Abfertigung erteilt wird. (Personen, welche in selbstständiger Stellung stehen, bedürfen keines Bescheinigung.)

Der Vorstand der Kriegsamtsstelle.

Klamroth,

Hilfsmeister d. R.

Auf die rote Lebensmittelmarken Nr. 48. werden Nudeln und Kaffee-Ersatz verteilt.

Die zur Verteilung kommenden Mengen und die Preise sind durch Aushang in den bekanntesten Verkaufsstellen ersichtlich.

Der Verkauf der Lebensmittel findet gegen Rückgabe der Quittungsabschnitte vom 20. bis 24. April d. J. statt.

Der Magistrat. Zimmermann.

Teuchern, den 18. April 1918.

Am **Sonnabend**, den 20. April 1918 wird bei der Handelsfrau Leugacher **Quark**, das Pfd. zu 74 Pfg. zum Verkauf gelangen. Jede Familie erhält 1 Pfd. Quark.

Berücksichtigt können nur die Inhaber der Verkaufsummern 401 bis 600 werden.

Teuchern, den 18. April 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Butter-Verkauf.

In den hiesigen sechs Butterverkaufsstellen wird **Sonnabend** den 20. April 1918 von vormittags 8 Uhr ab Butter zum Verkauf gelangen.

Auf die vom 15. bis 21. April 1918 gültigen Fettmarken werden 30 Gramm Butter ausgeben, andere Marken haben keine Gültigkeit. Der Preis für 30 Gramm Butter beträgt 19 Pfennig.

Butter können nur diejenigen Personen erhalten, welche in **Teuchern wohnhaft** sind.

Teuchern, den 18. April 1918.

Der Magistrat. Zimmermann

Am **Sonnabend**, den 20. April 1918 von 8 Uhr vormittags ab werden im Spritzenhofe die aus Anschließungen hergestellten **Wurkwaren** zum Verkauf gelangen.

Auf jede vom 22. bis 28. 4. 1918 gültige Fleischmarke wird ein Pfund **Wurst** abgegeben.

Teuchern, den 18. April 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Erdarbeiter

für **dringende Heeresarbeiten** werden sofort eingestellt. Meldung im Gasthof zum grünen Baum in Teubern.

Berichtshausmeister Kollé.

Gasthof Runthal.

Einladung zu dem am

Sonntag den 21. April

Hausfindenden

Theater-Abend

ausgeführt vom Arbeiter-Sängerchor Hohembsfen.

— Großer Lachserfolg. —

Um zahlreichen Besuch bitten

der Vorstand.

G. Schmidt, Gastwirt.

Kirchliche Nachrichten

am Sonntag Jubilate (21. 4. 18.).

Kollekte für den Kinderrettungsverein.

Teuchern: Vorm. 10 Uhr. Oberpf. Rogemann.

Schellau: Vorm. 9 Uhr. Pf. Reigmann

Sauberes, nicht zu junges Dienstmädchen

sucht bei hohem Lohn sofort oder 1. Mai

Frau Häbereibster

Bertha Rogosh, Weihenfels a. S.

Korbschweine

suchen zum Verkauf bei

Ernst Rahl, Hohembsfen, Zeigerstr. 1.

Achtung!

Sonntag wieder große

Karussellfahrt

Schützengelände.

Es ladet ergebenst ein

Der Besitzer.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Grossmutter Schwester, Schwägerin und Tante der

Witwe

Henriette Kirmse geb. Gröbe

sage ich allen für die überreichen Geld- und Blumenspenden meinen tiefgefühlten Dank.

Runthal, den 19. 4. 1918

Richard Brunn,

z. Zt. im Felde und Frau Minna geb. Kirmse nebst Kindern und Verwandten.

Sonnabend den 20. und **Sonntag** den 21. d. M. im „Gasthof zum Löwen“ in Teuchern

Triny.

Trainerpiel in 5 Aufzügen von Theodor Körner.

Dargestellt von Damen und Herren des Lehrerbildungsvereins von Teuchern und Umgegend und Mitgliedern des Jugendvereins zum Besten eines Jugendheims.

Beginn pünktlich 8 Uhr.

Vorverkauf bei Herrn Max Fischer.

Alles Nähere sagen die Plakate.

Kino „Weisse Wand.“

Spielplan für **Sonnabend** und **Sonntag** 20. und 21. April

Die Glaswand.

Ein seltsames Erlebnis Tom Sharps, mit dem liebsten Alwin Neuf.


Der Goldhamster.

Getriebener Schwanz in 2 Akten.

An der **Wefer**, Naturaufnahme.

Beginn abends 7^{1/2} Uhr.

Sonntag von 3 Uhr: **Jugendvorstellung.**



Wieder entriss uns der Weltkrieg ein liebes Familienglied.

Plötzlich und unerwartet erlitten wir die tieferschütternde Nachricht, dass auch unser zweiter lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel der Obergefreite in einem Res.-Fuss-Art.-Rgt.

Albert Rehnert


Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Oesterreichischen Bronze-Medaille

den Heldentod fürs Vaterland im Alter v. 30 Jahre erlitten hat. Er folgte schon nach 4 Wochen seinem lieben Bruder Emil in die Ewigkeit nach.

Dies zeigt schmerzzerfüllt an die tieftrauernde Familie H. Rehnert nebst allen Angehörigen.

Schortau, Teuchern, Försten, Runthal den 20. 4. 1918.

— Geliebt, beweint und unvergessen. —



Bei den letzten schweren Kämpfen im Westen musste mein einziger, hoffnungsvoller Sohn, unser geliebter unvergesslicher Bruder.

Jäger

Kurt Linke

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse am 23. März sein Leben dem Vaterlande opfern.

In tiefem Schmerz

Robert Linke nebst Angehörigen

Runthal, Berlin.

Du hast gestrebt in Deinem Leben, So tren erfüllt stets Deine Pflicht, Nur einfach war Dein ganzes Leben, Gedachtest nimmermehr an Dich! So schlafe wohl in fremder Erde, Geliebter Sohn und Bruder Du, Wir werden Deiner nie vergessen Bis einstens wir auch gehn zur Ruh! So ruhe sanft in stillem Frieden, Dir war Dein Schicksal so beschieden!

Geliebt und unvergessen.

Bettwäsche (Betreuung) sofort... angeben. Auskunft unentgeltlich.

Sanitas, Fürst i. B., Fürstentage 23.

Es goldener

Trauring

gefunden

Gartenstr. 1, 1 Tr.

Am Mittwoch, den 16. April ist auf dem Wege nach Deuben in der Nähe des Burghügel's ein Kinderstiefel verloren gegangen. Der eiserne Finger wird gebeten, denselben gegen Belohnung zurückzugeben.

Schützenstr. 2a, 1 Tr.

Ich nehme die **Belohnung** gegen die Frau Sappat zurück.

E. R.



Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heldentode meines lieben Sohnes unseres guten Bruders

Walter Pfoiffer sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer

Albert Pfeiffer nebst Geschwistern.

Teuchern im April 1918

Schriftleitung, Druck und Verlag Otto Beyerer, Teuchern

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzehnpennige Korpuszeile 15 Blg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Theaterstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Er scheint wöchentlich 5mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1.45 RM.
Von unseren in Haus gebracht 1.60 RM und durch den Briefträger 1.50 RM.
Monatlicher Bezugspreis: werden außer in der Geschäftsstelle, Theaterstraße 10, auch von unseren Bienen und allen Käufern, Postanfragen angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 47. | Sonnabend, den 20. April 1918. | 57. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Die deutschen Völker sind an der Westfront unenthalten vorgetragen worden. Selbstmord und in ununterbrochener Ordnung sind die deutschen Soldaten in Frankreich und Frankreich den von der obersten Seeresleitung gegebenen Weisungen gefolgt, was im Hauptquartier in mühevoller Arbeit festgelegt worden war, ist genau verwirklicht worden. Demgegenüber steht der bei aller Kampfbildigkeit nicht selten bis zur Nationalität gefestigte Widerwille auf gewissermaßen Seite, der so schiedlich zu den vom Ministerpräsidenten Lord George in Unterhaus des Parlaments zu London gesprochenen Worten: „Wir werden endlich liegen, wenn wir unsere Arme durch die angeordneten Kreuzschüsse, auch in Irland, verkräftigt haben.“ Mit der Erringung dieses endlichen Sieges wollen wir das Weitere für England abwarten, aber das ist wichtig, daß der britische Diktator sich vorher geäußert hat, der Wahrheit in jüdischer Stunde die Ehre zu geben und anzuerkennen, daß Englands Herr schwer geschädigt ist und den Niedertritt vor den siegenden Deutschen hat anstreben müssen. Diese Worte werden in der ganzen Entente wiederholt und das Manöver, welches diese Klarheit umgibt, angebliche schwere deutsche Verluste und die Hoffnung auf den Endsiege, vermögen die Tatsache nicht abzuschwächen, daß es mit England schlecht steht. Die Folgen davon werden sich bald genug zeigen, und die heutigen Kleinberührungen zur britischen Fahne können nicht die kampfgeübten Sieger irreleitet aufhalten. Keine patriotische Maßnahme in London kann den wunderbaren deutschen Seeresieg erleichtern.



Die Franzosen und Amerikaner sollen John Bull herausmen, der Generalissimo Foch soll strategische Wendungen erreichen, aber die Anführung solcher Unfasslichkeiten hält die Deutschen nicht auf. Die Sprengkraft der Franzosen sinkt um so schneller, je mehr sie die Briten zwingen wollen, von den Schwächen der eigenen

die Italiener kein großer Zweifel ist, daß die Kavallerie ins Rollen kommen wird, die das Unglück des Staates und Volkes befeuert, wenn der Angriff losbricht. Die Treuehaftigkeit des Königs Viktor Emanuel und seiner Regierung in Rom hat eine schwere Schädigung verdient, von dem italienischen Volk konnte man in seiner großen Mehrheit sagen, daß es dem Krieg abgeneigt war. Politische Erbfeinde Frankreichs und Englands und bezahlte Mitarbeiter und Erbenlumpen haben den Kriegslärm im Frühjahr 1915 in Szene gesetzt, die wirklich einige Zeit mitgeföhrt hatten. Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird die Aufsehung gegen Präsident Wilsons Tollhauspolitik immer härter. Namentlich die Deutschen und Engländer lehnen sich kräftig auf. Die Entente-Presse sagt davon natürlich nichts, aber wir wissen, daß es so ist. Überall in der Welt herrscht jetzt volle Klarheit über den Stand des Weltkrieges. Endlich ist das erreicht, und das Weitere wird folgen.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 18. April. (B.B.)

Der Feind überließ uns gestern große Teile des von ihm in monatelangen Kämpfen mit ungeheuren Opfern erkaufenen holländischen Kobens. Die Armees des Generalen Zint von Armin, nahm dem schrittweise weichen Feinde scharf nachdrückend. Postenkette, Langenart und Sonnenbete und warf den Feind bis hinter den Steenbach zurück. Südlich vom Montfort-See benannte ein feindlicher Gegenstoß unser Vorwärtsschießen.

Nördlich von der Bus gewonnen wir unter starkem Feuerstich Boden und säuberten einige Maschinenabwehrschiff. Die Kämpfe der letzten Tage brachten mehr als 100 Gefangene, einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein. An der Schloßfront zu beiden Seiten der Somme nahm der zeitweilig auflebende Feuerkampf bei Moreuil und Montdidier größere Stärke an. Auf dem Hügel der Maas hatten kleinere Unternehmungen bei Ornes und Watonville vollen Erfolg und brachten Gefangene ein. Nördlich von Aisne (zwischen Maas und Mosel) schloß eine starke französische Vorstoß unter blutigen Verlusten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Pyrenäen.

Nachdem sich die Planentwicklung unseres Angriffs gegen den Höhenrücken der sich südlich Pyren erstreckt (die Veller Höhen), soweit verläuft hatte, daß der Rand der Höhen in unsere Hand gefallen war, sind Teile unserer Arme zum Angriff im Pyrenbogen selbst übergegangen. Die Folge war ein Nachgeben der Engländer nördlich von Pyren. Auch ist dies letzten Endes noch eine Wirkung des ersten großen Schlags, und man versteht immer mehr dessen außerordentliche Bedeutung. Er zog so viele Kräfte an, daß alle weiteren Schläge auf dem nördlichen Schloßscheite jetzt verhältnismäßig schnell und glatt gescheit sind. Der Widerstand der Engländer ist durch das Verbrauchen seiner Reserven derart geschwächt, daß uns jetzt Schläge gelingen, die wir noch vor wenigen Wochen einjährig für unmöglich gehalten hätten.

Der Vorstoß über Poellapelle und Langemarck ist in der Richtung von Lörrach rückwärts bereits eine Verdrückung der Veller Höhen, zu deren Verteidigung, wie wir wissen, neben den Engländern auch Franzosen eingetreten sind. Sie haben nun neben dem bisherigen Druck von Süden nach Norden auch mit einem Hintermarsch gegen ihre Front zu rechnen. Die im Seeresicht gemachte Erringung des Steenbeckschloßes ist schon ein außerordentlicher Kund, der in ihrem Rücken nach vornwärts gesehen ist. Der Steenbeck ist ein kleiner Bach, der bei Vichyboote (nordwestlich von Pyren) mündet. Er fließt in nordwestlicher Richtung.

Durch unser Vorgehen an dieser Stelle ist jetzt auch schon die anstehende belgische Front in Mitleidenschaft gezogen. Darauf haben die in der Richtung des Montfortsee unternommen belgischen Angriffe. Mit diesen mußte natürlich gerechnet werden.

Pyren.

Pyren ist für uns ein stolzer Name, und es erweckt daher besondere Begehrung, daß infolge der deutschen Ertragsminderungen die Engländer bei Pyren teilweise neue Stellungen haben aufsuchen müssen. Wie erinnerlich sein wird, waren wir im Herbst 1914 auf dem besten Weg, die fast befestigte spanische Stadt mit ihrem Meerbusen zu nehmen, als die Feinde die Meereshöfen einnahmen. Sie hemmten damit den deutschen Vorstoß, machten aber viele tausende Morgen Kulturboden durch das Meerwasser auf Jahre hinaus unbrauchbar. Vor Pyren kamen auch die im August 1914 gebildeten ersten Regimenter von Kriegsfreiwilligen zur Verdrückung, die unter dem Gesang des „Deutschland, Deutschland über alles“ zum An-

griff vorgingen. Durch alle Kriegsjahre hat sich der Kampf abgelebt, härter besonders im Vorjahre, bis nun auch hier die Erfolge der deutschen Offensive die Engländer zur Veränderung ihrer Position zwingen. Die Betrachtungen darüber sind in London trüber Natur, die Betrachtungen hoch französische Divisionen aus seiner Aktionssamer zur Hilfe gelandt hat, durch deren Fortnahme die feindliche Kraft bei Amiens geschwächt ist. Paris schüttelt wieder hierüber den Kopf, zumal die Stimmung wegen der Beschließung häufiger notwendig wird.

Die Wertungen des U-Boot-Krieges haben in zwei künftiger Ansprache des Staatspräsidenten des Reichstages bekräftigt, härter besonders im Vorjahre, bis nun auch hier die Erfolge der deutschen Offensive die Engländer zur Veränderung ihrer Position zwingen. Die Betrachtungen darüber sind in London trüber Natur, die Betrachtungen hoch französische Divisionen aus seiner Aktionssamer zur Hilfe gelandt hat, durch deren Fortnahme die feindliche Kraft bei Amiens geschwächt ist. Paris schüttelt wieder hierüber den Kopf, zumal die Stimmung wegen der Beschließung häufiger notwendig wird.

Am Morgen des 31. März wurde von einem unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Wilhelm Meyer, ein besonders wertvoller englischer Passagierdampfer, ein Schiff von mehr als 1000 T. vertrieben. In der Verdrückungsstelle wurden später Schiffstrümmer und leere Rettungsboote gefunden.

Der Verlust eines großen Passagierdampfers ist für die englische Handelsflotte besonders schmerzlich. Nicht nur, daß ein Dampfer dieser Größe etwa 15 Millionen Mark kostete, der bei den heutigen Schiffpreisen erheblich größer ist, sondern es gehen mit einem derartigen Dampfer auch beträchtliche Werte an Waren, die er in seinem Kamin birgt. Verdrückt man doch gerade den schnellen Passagierdampfern die fortschrittlichen und eifigen Güter an, die man bei der großen U-Boot-Gefahr auf solchen Schiffen sicherer wähnt, als auf gewöhnlichen Frachtdampfern. Die Millionenebend an Gold der von dem Hilfskreuzer „Mimé“ aufgebracht „Aphana“ und die überaus wertvolle von E. M. S. „Wolf“ nach der Heimat mitgebrachte Ladung des Passagierdampfers „Gitarat Maru“ sind prädicende Beweise für diese Tatsache.

Das schwedische Finnland ganz befreit.

Nach einem Telegramm aus Albo halten die roten Garbisten diese Stadt und auch Sajo, Pischad, Winnmoel und Lantis verloren. Die deutschen Truppen haben sich mit den Mannereheimen vereinigt, so daß jetzt das ganze südwestliche Finnland von den Rotführern befreit ist. Die rote Garde ist bei Laitja vollständig umzingelt.

Herablassend schnell folgten die Schläge gegen die roten Garbisten, seitdem die deutschen Truppen in Finnland eingegriffen haben. Man schätzt die Gesamtzahl der anarchoistischen Revolutionäre auf 60 000 Mann und hofft sie über Karelien nach Rußland zurückzudrängen. Karelien hat fast ausschließlich finnische Bevölkerung, und es könnte nur nützlich sein, wenn es General Mannereheim gelänge, dort Fuß zu fassen. Der Engländer, die an der Finnlandfrage gekniffen sind, man spricht von 6000 Mann — würde sie die Verbindung abgebrochen sein.

Reuter meldet über den Stand des Krieges in Finnland:

„Es sieht jetzt danach aus, als würde der ganze südwestliche Teil von Finnland in kurzen von den Russen geräumt werden, aber dies bedeutet nicht, daß sie anderswo nicht beständig kämpfen werden. Die rote Garde ist noch keinesfalls befreit oder einmütig.“

Hier ist natürlich der Wunsch der Roten des Schwedens; denn es sind zum Teil englische Offiziere, die die roten Garbisten führen.

Ueber Vatun hinaus sind die Färken nun schon 20 Kilometer weit vorgedrungen. Sie bewegen sich hier auf bisher unbesetzten Gebieten. Im Vatun nahmen die Färken mit den feindlichen fremden Elementen, welche die Festung verteidigen, 600 Mann in Offizieren, uniformiert und 2500 Mann in Mannschaftensteibung gefangen. Unter diesen befanden sich der Festungscommandant und viele hohe Stabsoffiziere. 25 Geschütze verschiedener Kalibers und viele Verpflegungsborrate wurden erbeutet.

Freiheit für die Iren?

Eine Folge der deutschen Siege.

Lord George hat im englischen Unterhaus den Iren vorgeschlagen, sie würden die freie Selbstverwaltung erhalten.